

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Fortsetzung der Geschichte der Griechen

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

und stieg ins Schiff. Joseph sah dem Vater übers Wasser nach, bis ihn ein kleiner Hügel seinen weinenden Augen verbergte.

Die genossene Liebe stärkte den guten alten Vater auf seiner Reise. Die Mutter und die Kindlein zählten alle Stunden und fragten einander: wird der Vater bald kommen, wie viel wird er doch erzählen vom Seppel u. s. w. Endlich kam der Vater wohl verwahrt in seiner Hütte bey den Lieben Seinen an. Sein Wort, als sie von Joseph fragten, war: „der liebe Gott brachte den ägyptischen Joseph von der Verköpfung auf den Thron, unsern Joseph führte er aus Noth und Elend in die schönste Versorgung an Seel und Leib.“

Darauf erzählte er der bewegten Mutter alles, was er bey der guten Herrschaft genossen und gehört habe, wie liebreich und erblassend der vornehme Herr und seine Frau gegen ihn gewesen seyen; wie sie gesprochen

bätten für den Seppel auf immer zu forgen; wie sie ihn eingeladen bätten, und wie sie so vielmal gesagt bätten, daß auch die Mutter kommen solle u. s. w.

Nach 9 Wochen wanderte der Vater schon wieder nach der Insel, und wurde wieder mit Wohlthaten überhäuft nach Hause gelassen. In den ersten Wochen des folgenden Jahrs kam auch die Mutter nach der Insel R. Die vornehme Frau nahm sie mit Freuden auf, bezugte ihr Ebre, und gab sich mit dieser armen Bauernfrau ab, als wenn sie eine edle Dame gewesen wäre.

So erhört Gott das Gebeth der Frommen. Gott leitete den kleinen Joseph zu der christlichen Herrschaft nach R., und sendete durch ihn, wie einst durch den ägyptischen Joseph, seinen Aeltern und Geschwistern Speise und Trost.

## Fortsetzung der Geschichte der Griechen.

### Achtes Capitel.

Welche Gefahren die Griechen bestanden, und welche Unfälle über die Türken gekommen sind.

Das Schicksal derer zu Syo ging allen Griechen sehr zu Herzen; denn sie war die reichste unter allen Griecheninseln gewesen, und wurde jetzt die allerärmste und eidendste. Durch die Wütherey der Türken blieben von 110.000 Einwohnern nur 20.000 und von 66 Dörfern nur 20 übrig. Das sind die Mastigdörfer. Der Mastig ist aber ein gar treffliches Harz, das aus den Bäumen fließt, und zu weißgelblichen Körnern wird, und, auf die Zunge gelegt, wie Wachs vergeht. Darum tauen die vornehmen Türkinnen in einem fort Mastig, damit ihr Athem wohl rieche, und ihre Zähne schneeweiß bleiben. Die Insel Syo lieferte an Zinses Statt, jährlich 100.000 Pfund Mastig an den Großsultan. Der aber überließ dieses Einkommen an seine Schmeißer, die gewaltig über den Großadmiral zürnte, daß er ihr liebes Syo von Grund aus verderbte, und wüthschte ihm alles Unheil. Das blieb nicht aus. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juni ergieng ein schreckliches Strafgericht Gottes über den Griechenwürger und seine Henkersknechte. Zwei grie-

chische Brander, das sind alte Schiffe, mit Brennstoffen angefüllt, segelten gar heimlich und still bis zu dem Admiralschiff; an dasselbe flammerte sich ein Brander ganz fest an.

Während die Türken eifrig arbeiteten, das zweite abzutreiben, so hatte das erste so geschickt und schnell angezündet, daß die Pulverklammern Feuer fingen, und das große türkische Hauptschiff aufstog. Auf den Großadmiral stürzte ein Mast, daß er an der Wunde starb. 2000 Türken kamen mit ihm um, und 3 andere große Kriegsschiffe nahmen gewaltigen Schaden. Die Griechen vernahmen die kühne und glückliche That ihrer Brüder mit lautem Jubel und Dank gegen den, der da spricht: Ich will das Feuer meines Zorns über euch aufblasen, daß ihr darinnen zerschmelzen müsset. Die Türken aber fielen Grimmig über die unschuldigen Landleute der Mastigdörfer her, und brachten sie um. Doch das Blut der Unschuld schrie zum Himmel; und Mikauly, der den ersten Brand angerichtet, kam wieder mit 16 wackern Gefellen in der Mitternacht mitten unter die türkischen Schiffe. Er selbst zündete so gut an, daß der neue Großadmiral, wie sein Vorfahr vor 5 Monaten, denselben Weg mit 2500 Türken in die Luft machen, und wieder die

Charte vom Großherzogthum Baden - XI<sup>te</sup> Lieferung



Verlag bei J. H. Neumann

Verlag bei J. H. Neumann

Verlag bei J. H. Neumann





andern Schiffe von dem Feuer litten. Das geschah gleichsam vor den Augen von Konstantinopel. Mintant, der Türkenbrenner, kam mit seinen 16 Waghälsen abermahls so glücklich davon, daß nicht einem ein Haar versehrt wurde. Also ist es den Türken zu Wasser ergangen, daß sie sich seither mit ihren großen Schiffen vor den kleinen griechischen fürchten, als wären es eitel feurige Koblen. Dagegen kam große Gefahr über die Griechen auf dem festen Land. Der Großsultan gebot, zur Zeit der Erndte, seinem Feldhauptmann, dem Churschid Bassa: Geh hin, nimm alle Streitkräfte zusammen, und bezwinge die ungehorsamen Griechen in Morea. Es führt aber ein Engweg nach Griechenland, der heißt Thermopylä, wo einst Leonidas mit einigen 100 Griechen einer Million Perser mehrere Tage getrozt. Auch jetzt kostete dieser enge Felsenpaß Ströme Türkenblut. Churschid Bassa kam aber immer wieder mit frischen Kräften, wie ein reisender Fluß, den man zurückdämmt, und der wieder mächtiger anschwellt. Er brach endlich durch; denn der Wächter des Engpases, Odysseus, ließ ihn mit Gleich durch, um den Türken in Morea ein Grab zu bereiten. Daher gelang es den Türken, daß sie zu Land und zu Wasser von mehreren Seiten in Morea eindringen, und die Griechen wie mit einem Netz umfingen, Korinth einnahmen, den griechischen hohen R:z auseinander sprengten, bis Argos und Napoli di Romania gelangten, und nichts anders dachten, als in Kurzem die Hauptstadt Tripolizza, Morea und ganz Griechenland unter ihren eisernen Fuß zu bringen. Demetrius Ypsilanti aber, von dem man so viel gehofft, daß ihn die Griechen, wenn er der rechte Mann gewesen wäre, für den gemeinen Nutzen zum Haupt und König würden gemacht haben, der war ein Verräther, und freute sich über die Bedrängniß des hohen Rathes; denn er hoffte im trüben zu fischen, und in der Noth die Herrschaft über Alle an sich zu bringen. Also riß er die griechische blauweiße Fahne ab, steckte seine Isarbitze auf, und schrie unter das Volk: Der hohe Rath ist an allem Unglück Schuld; und durchrannte mit einem Kreuz das Land, um Kriegsmänner anzutreiben. Aber er richtete nichts aus, und wird, wie billig, seither verachtet. Da erg, bei solchen Gefahren, und eigenem Zw:fall der

Sinf. Vote 1824.

Vornehmsten, ein Angstgeschrei von Stadt zu Stadt und von Land zu Land in alle Christenwelt, als wäre es mit den Griechen gar aus. Aber die Griechen haben ihre Augen auf zu dem, von dem Hüße kömmt. Wen der Muth nicht verläßt, den will Gott nicht verlassen. Der griechische hohe Rath sammelte sich zu Argos, ließ Weiber und Kinder sammt allem Mundvorrath in das Innere des Landes flüchten, und ganze Gegenden verwüsten, also, daß der Hunger an den Türken nagte, und sie zur Umkehr gegen Korinth nöthigte. Hierauf fiel Kolokotroni, der schlaueste, mächtigste und reichste unter den griechischen Häuptlingen, nebst einem andern, den man nur den Türkenfresser heißt, über die stehenden R:z her, und streckte mehrere Tausend in Staub. Mit Schimpf und Schaden verloren die Türken wieder Alles, so, daß ihnen nur die festen Burgen Koron, Medon, Patras und Akrokorinth verblieben. Von letzterem wollten noch im Jenner 4000 Türken eintreten, aber der Türkenfresser faßte sie vornen und hinten, und sein gewaltiges Schwert fraß alle auf. Von 38,000 Türken, die unter 3 Bassen, Schrekken und Jammer über Morea gebracht hatten, entrann nicht Einer. Maurokordato, der auferlesenste und würdigste aller Häuptlinge, und jetzt der Vorstand des hohen Rathes, wies die Türken ebenso mit blutigen Köpfen über dem Meerbusen ab, da es sie immerfort nach dem trefflichen Seehafen Missolungi gelustete. Dasselbst fand unser deutscher Landsmann, der General Normann sein Grab. Die Griechen errichteten ihm, der redlich mit seinen Deutschen für sie gestritten, eine Ehrensäule. Man rechnet, was die Türken in diesen heißen Gefechten zu Wasser und Land binnen 8 Monaten verloren, auf 70,000 Mann, die den Kern des türkischen Heeres ausmachten. Es war aber auch wirklich, als wenn seit dem Grenel auf Ezio der Fluch Gottes auf den Türken ruhte. In Syrien haben sie eine reiche Handelsstadt, die heißt Aleppo, und zählt 200,000 Menschen, und 40,000 Häuser. Allda liegen die köstlichen Spezerien aus Arabien, und die Edelsteine und feinen Stoffe aus Indien und Persien zusammengehäuft. Aber am 13. August erfolgte ein Erdbeben, wie seit dem in Lissabon und Kalabrien keines gewesen ist. Häuser, Kirchen, ja ganze Straßen stürzten so plötzlich und heftig zusammen, daß nur der

S

breite Theil der Stadt übrig blieb, und 20,000 Menschen ihren Tod fanden. In Konstantinopel selbst griff im Anfang des März ein großes Feuer um sich, und verzehrte binnen 3 Tagen nicht weniger als 20,000 Häuser der Türken. Hierbei war aber gar wunderbarlich zu sehen, wie die Flammen, die schon nach den christlichen Vorstädten zuckten, von dem Wind abgetrieben wurden, und sich nach den Dächern der Türken zogen; so wie in der Zeit des ägyptischen Auszugs der Bürgel an den Thüren der Israelliten vorüber ging. Die Türken aber entsetzten sich darob, und riefen laut: Gott ist mit den Christen. Auch erregten die Janitscharen einen solchen großen Aufruhr, daß Haled Effendi, der dem Großsultan vor allen andern lieb war, sein Leben lassen mußte, und den Janitscharen seither in Allem ihr Wille geschieht. Sie sagten aber: Eburschid Bassa ist ein Schurke, das heißt ein Christenhund, denn er hat der

Christen in Morea verschont. Sofort gebot der Sultan: Eburschid muß sterben. Als dieser solches hörte, nahm er Gift. Eburschid der Bezwinger des Ali, ist aber der geschickteste Feldhauptmann gegen die Griechen gewesen. Also fügt es der Höchste, daß die Türken gegen sich selbst wüthen, und die besten Köpfe unter ihnen fallen. Zwar wurden die Griechen von den hohen Potentaten, die sich zu Ende des Jahrs zu Verona im Belschland versammelt, um der Verwirrung der Völker ein Ende zu machen, nicht erhört, vielmehr als Anführer aus dem Angesicht der Könige gewiesen: aber ihre Sachen haben dennoch einen glücklichen Fortgang; zumal da ihre alten Widersacher, die, zur See großmächtigen, Engländer ihre Freunde, und die Türken durch das viele Unglück fast ganz nutzlos geworden sind; auch die Perser in Asien denselben viel zu schaffen machen.

## Fortsetzung der Reisebeschreibung des Lehrers hinkenden Boten durch das Badische Land.

Reise des hinkenden Boten von  
Neusatz bis Forbach im  
Murgthale.

### Die Herrenwiese.

Den Weg, den ich von Laub auf die Herrenwiese machte, hat vielleicht von meinen vielen tausend Lesern kaum ein Duzend gemacht, denn der gewöhnliche Weg geht über Kuppenheim oder über Baden; aber der meine von Salsbach nach dem neuen Erlensbad, Laub und Neusatz war viel kürzer, aber auch mühsamer. So oft mir aber von Neusatz mein Hinter beschwerlich wurde, so tröstete ich mich: Alles hinkt ja in der Welt. Auch war mir der Anblick von so manchen schönen zahmen Kastanienbäumen, die oft in ganzen Häufen beisammen standen, eine Lust; denn das ist das rechte badische Kastanienland. Vor Zeiten regnete es nach Laub, Neusatz und in das Büblersthal mit holländischen Datschen für die Kakanien, welche die Holländer kauften. Freilich ist der Absatz nicht mehr so stark; aber die Neusatzener allein verkaufen jährlich noch 10,000 Sester an die Freunde der Kakanien in und außer dem Land;

und die in Laub noch mehr. Im Büblersthal, das ich jetzt erreichte, wachsen die Marsanen, das sind herrliche Kakanien, so groß wie ein kleiner Apfel. Im Blättich erwartete mich ein edler Schimmel, den mir ein guter Freund aus zärtlichem Wohlwollen gegen meinen linken Fuß zuschickte. Da mich der Schimmel für einen ehrsamten Reiter hielt, so trug er mich nicht in das gewöhnliche Wirthshaus auf der Herrenwiese, sondern in des Herrn Försters Haus, der auch ehrsame Freunde beherbergen darf. Ehemals, wo die Leute noch nicht so kommod waren, kamen auch viele Badgäste im Sommer von Baden herauf, die Herrenwiese zu sehen; aber jetzt verirren sich diese Zugvögel schon selten dahin; und doch ist es der Mühe werth, hinaufzusteigen. Zwar kann man nicht in die tiefen Thäler herabschauen, denn die Herrenwiese ist rings von Waldbergen eingeschlossen. Die Häuser sind zerstreut, doch die meisten zwischen dem Pfarrbäumlein, das vielleicht das kleinste in dem Großherzogthum ist, und zwischen dem Forsthaus. Da wurde noch vor 40 Jahren Glas gemacht. Die Leute in den andern Hütten